

Abgefahren! Am 7. Juni ist die Deutsche Trampmeisterschaft: Rund 100 Leute machen mit

Per Anhalter fremde Länder erkunden – und Freundschaften knüpfen

Der Berliner Verein „Abgefahren“ möchte das Fahren per Anhalter populärer machen. Der OZelot sprach mit den Trampnern.

Von Grit Schreiter

Wenn sich am 7. Juni rund 100 Leute aus ganz Deutschland in Aachen treffen, dann haben sie ein Ziel: per Anhalter ankommen. Wo genau, das erfahren sie erst in Aachen. Meist ist es ein Campingplatz im europäischen Ausland, bis zu 500 Kilometer vom Ausgangsort entfernt. Wer als Erstes ankommt, bekommt den Preis: eine Slackline oder eine Hängematte. Doch darum geht es nicht. „Kaum einer macht bei den Trampmeisterschaften wegen des Preises mit. Es geht um den Spaß, um die gemeinsame Aktion“, sagt Carla Schweizer. Die gebürtige Freiburgerin, die jetzt in Ulm als Projektmanagerin arbeitet, organisiert dieses Jahr beim Berliner Verein „Abgefahren“ die Deutsche Trampmeisterschaft mit. Sie selbst tritt am 7. Juni auch mit an, aber außer Konkurrenz: Sie kennt das Ziel schon.

In Zweierteams machen sich die Trampner dann auf den Weg, am Zielort wartet ein gemütliches Beisammensein. „Die Stimmung unter den Trampnern ist super. Meist sitzen wir danach auf dem Campingplatz am Lagerfeuer und erzählen, was wir erlebt haben“, sagt Carla. Die 24-Jährige trampelt selbst schon seit Jahren. Für sie ist es „eine super Gelegenheit, mit unterschiedlichen Menschen in Kontakt zu kommen.“ Gefährlich findet Carla das Fahren per Anhalter nicht. Wichtig sei es, auf das Bauchgefühl zu achten. „Wenn mir ein Fahrer nicht spontan zusagt, steige ich nicht ein. Man sollte sich auf den gesunden Menschenverstand verlassen“, sagt sie. Auch im Ausland ist Carla schon bei anderen mitgefahren. Einmal fuhr sie von Freiburg aus per Anhalter nach Südfrankreich, sie trampelte auf Kuba und in Guatemala. In anderen Ländern sei es gängiger, andere mitzunehmen, weil die Leute nicht so reich sind.

Wenn sie an ihre bisherigen Erlebnisse denkt, dann hat sie nur positive Erinnerungen: „Ich habe nur freundliche und offenherzige Menschen kennengelernt. Manche fuh-



Mit wenig Gepäck und Sonne im Herzen hat man die besten Chancen, mitgenommen zu werden.

Foto: Fotolia

ren auch gern einen Umweg, damit sie mich nicht mitten in der Wildnis rauslassen mussten.“ Um mitgenommen zu werden, findet es Carla wichtig, dass man wenig Gepäck dabei hat, ungefährlich und sympathisch rüberkommt. Ebenso kann schlechtes Wetter nachteilig sein. „Wenn man nach Alkohol oder Rauch riecht oder klitschnass ist, wird man nicht so oft mitgenommen“, sagt sie.

Natürlich zählt auch, wo man sich hinstellt. „Gute Chancen hat man an Autobahnraststätten“, findet Jona Redslob. Auch der 24-Jährige gehört zum Organisations-Team des „Abgefahren e.V.“ Für ihn bedeutet Trampnen eine „Mischung aus Unabhängigkeit und



•• Durchs Trampnen habe ich viele Freunde gefunden.“

Jona Redslob, 24, vom Abgefahren e.V.

Spontanität, gepaart mit der positiven Ungewissheit, wie die Tour am Ende tatsächlich verläuft.“ Der Magdeburger erkundete auf diese Weise schon Marokko, Türkei, Sibirien, Portugal. „Ich habe auf diese Weise viele Leute kennengelernt, die mich manchmal zum Essen eingeladen oder mir einen Schlafplatz angeboten haben“, berichtet der Magdeburger. Mit eifriger Unterstützung von ihnen hat er sich angefreundet und steht noch heute mit ihnen in Kontakt. Trampnen ist für ihn eine „Form der Mobilität, die es mir ermöglicht, spontan von A nach B zu kommen“. Aktuell befindet sich Jona in Warschau. Wie er da hingekommen ist? Natürlich per Anhalter.

Elisabeth Melzig aus Rostock hat vor zwei Jahren bei der Deutschen Trampmeisterschaft mitgemacht. Die 24-Jährige ist regelmäßig per Anhalter unterwegs. Bisher hat sie nur gute Erfahrungen gemacht. „Man trifft interessante

Leute, denen man im Alltag niemals begegnen würde.“ Ihr Tipp: „Man sollte Geduld haben und sich auf die Situationen einlassen, aufs Wetter, die Wartezeit, die Landschaft und auf die Menschen, die einen mitnehmen.“

In Zweierteams zum unbekanntem Zielort

Treffpunkt: 6. Juni, 17 Uhr, im Westpark in Aachen. Dort können letzte Fragen geklärt werden und man kann einen Teampartner finden.

Das Rennen startet am 7. Juni, 9 Uhr, auf dem Marktplatz vor dem Rathaus. Die Siegerehrung findet am 8. Juni am Zielort statt.

In Zweierteams trampnen die Teilnehmer um die Wette zum Zielort, der bis zum Start ein Geheimnis bleibt. Wahrscheinlich ein Campingplatz, max. 500 Kilometer von Aachen entfernt.

Mitzubringen sind ein sonniges Gemüt, Ausweis/Reisepass, Schlafsack, Zelt und Verpflegung. Für die Übernachtung auf dem Campingplatz kommen die Teilnehmer selbst auf. Kosten: 12 bis 15 Euro pro Person.

Anmeldung: E-Mail mit dem Betreff „Anmeldung“ an race@abgefahren-ev.de. Dabei gibt man seinen Namen, Wohnort und die Telefonnummer an. Mindestalter: 18 Jahre.

• www.abgefahren-ev.de
• www.hitchwiki.org

Spontantrip nach Kopenhagen und viele Abenteuer

Eine Rostockerin, die im Süden Dänemarks studiert, wollte in die Hauptstadt des Landes. Da sie kein Geld hatte, fuhr sie per Anhalter.

Das Ziel: Kopenhagen. Zwar hatte niemand von uns Geld, doch waren wir fest entschlossen, dort anzukommen. Immerhin wohnten Freunde von uns dort, wo wir schlafen wollten. Meine Freundin und ich beschlossen, von Sønderborg aus die 325 Kilometer lange Strecke per Anhalter zu fahren. Was konnte schon passieren? Schlimmstenfalls nimmt uns niemand mit.

Halb sieben morgens brachen wir auf, dick eingepackt, da es Januar war, und mit Rucksäcken voller Essen. Nicht gerade ideale Temperaturen für unser Vorhaben. Aber immerhin waren wir gut ausgerüstet. Der Spaß blieb in der ersten halben dunklen, windigen Stunde etwas auf der Strecke, bis dann ein Auto anhielt. Jubelnd rannten wir zum Wagen. Ein netter Herr mittleren Alters nahm uns mit. Er war aus Barcelona und sein Englisch nicht allzu gut, weshalb wir uns auf Englisch, Französisch und Deutsch unterhielten. Er war sympathisch. Der Fahrer setzte

uns an einer Autobahnraststätte in der Nähe von Kolding ab. Da hatten wir schon mal 100 Kilometer geschafft! Wir hofften, dass es nun so weiterging – was sich auch auszahlte. Nach nur fünf Minuten in der Kälte hielt ein BMW direkt vor unserer Nase. Sogar mit Sitzheizung! Es war ein weiterer Herr, dieses Mal aus Dänemark, der von Kolding nach Odense zur Arbeit fuhr. Sein Englisch war wie bei den meisten Dänen einwandfrei. Er erzählte, dass er früher auch immer per Anhalter gefahren sei – ein Seelenverwandter! Nächster Halt war an einer Autobahnraststätte in Odense.

Da wir nun die Hälfte unseres Weges gemeistert hatten, setzten wir uns ein Ziel: Zum Mittagessen sind wir in Kopenhagen. Also standen wir wieder an einer Autobahnabfahrt und hielten hoffnungsvoll unser Schild all den Autos entgegen, bis ein Lkw anhielt. Schreiend vor Glück liefen wir ihm entgegen. Ein weiterer sehr netter Däne

öffnete uns die Tür. Er war auf dem Weg nach Finnland. Wir unterhielten uns und hörten 80er-Jahre-Musik. Er erzählte von seiner Familie und zeigte Bilder seiner Kinder.

Wir fühlten uns so wohl, dass wir traurig waren, als er uns an einer Raststätte kurz vor Kopenhagen rausließ. Eine Weile winkten wir ihm nach, als wir merkten, dass wir das Schild mit unserem Endziel „Kopenhagen“ im Truck vergessen hatten, das elementarste Werkzeug eines jeden Trampners! Was blieb uns anderes übrig, als an der Tankstelle nach einem Stück Pappe zu fragen, auf das wir provisorisch unser Endziel kritzelten. Schließlich brachte uns der letzte Fahrer direkt nach Nyhavn – das ist der Hafen und eine der bekanntesten Sehenswürdigkeiten Kopenhagens. Pünktlich zur Mittagszeit!

Leider verlief der Rückweg nicht so glatt. Nach vier Stunden in der Kälte, in denen niemand für uns anhielt, nahmen wir den Zug.

Julia Schade



Julia Schade (19) trampelte im Januar nach Kopenhagen. Von Sønderborg aus im Süden Dänemarks sind es etwa 325 Kilometer.

Foto: privat

Welche Erfahrungen habt ihr?



•• Ich bin schon oft getrampt, auch im Ausland, etwa in Frankreich, Kuba und Guatemala.“

Carla Schweizer (24), Projektmanagerin, Ulm



•• Papa hat gesagt, ich darf nicht zu Fremden ins Auto steigen – das gilt ja dann auch für's Trampnen.“

Cindy Kern (22), Studentin, Rostock



•• Wozu soll ich den Daumen in den Wind halten, wenn es Bus und Bahn gibt? Das sehe ich nicht ein.“

Janik Wenzel (16), Gymnasiast, Stralsund



•• Ich nehme manchmal Trampner mit, wenn sie vertrauenerweckend aussehen.“

Tom Schumacher (20), Rettungssanitäter, Stralsund



•• Bei fremden Leuten steige ich nicht ins Auto. Es gibt doch seriöse und kostengünstige Angebote.“

Line Ehlers (17), Schülerin, Stralsund



•• Trampnen ist mir zu gefährlich. Ich nehme lieber Mitfahrgelegenheiten aus dem Internet.“

Maxi Werth (20), Physiotherapeutin, Neubrandenburg